

11/143-144

wolle. Es sei aber zu überlegen, ob - um sich alsdann wieder andern vaterländischen Geschäften zuwenden zu können - die Verhandlungen nicht trotzdem fortgeführt, Zwyers "Purgatio" angehört und ein Spruch gefällt werden sollten. "Weil aber der stab zerbrochen, das garn uffghebt und mann unverrichter sach voneinander gescheiden, steht zu erwarten, was Gott darob verhenge". Er habe gehört, bei ihnen sei einhellig beschlossen worden, dem Beschuldigten [Zwyer] den Einsitz bis auf erfolgte "Purgation" nicht zu gestatten, sich im übrigen aber neutral zu verhalten. Diese Absicht sollte auch Unterwalden und dergleichen einigen Herren in Schwyz mitgeteilt werden. Man sollte nicht vergessen, dass eine inskünftig neutrale Haltung der drei Orte [Zug, Unterwalden und Luzern ?] der Sache viel erspriesslicher sein dürfte. Begehre jedoch Uri das Recht, so könne Schwyz - wie dies zu Beginn des Streites der Fall gewesen sei - den Vierwaldstätterbund anrufen und sich in Gegenwehr stellen. Unterwalden und Luzern aber wären dann für parteiisch anzusehen.¹

1) vgl. *Amrein/Zwyer* 142-143 und *EA VI 1*, 399-402

Kopie

AH 11, 304-305 - Blatt 305^V leer

144

[ca. 1655]

A

BERICHT UEBER DIE GESANDTSCHAFT VON OBERST [SEBASTIAN PEREGRIN]
ZWYER AN DEN MAILAENDER HOF

In Trient habe der spanische Gesandte, Herzog de Maqueda, bei der Begrüssung den König von Ungarn [Leopold I.] und die kaiserlichen Deputierten gefragt, ob die neue Königin von Spanien [Maria Anna] unter dem Schutze von Kardinal [Ernst] von Harrach und des Grafen [Johann Wichard] von Auersperg stehe.

Darauf habe der König geantwortet, eine solche Frage bedürfe keiner Antwort; er schütze seine Schwester, die Königin, selber. Als der Graf von Auersperg, der vom Kaiser [Ferdinand III.] den Auftrag hatte, die Königin zu begleiten, bei Herzog de Maqueda eine Audienz begehrte, habe sich dieser geweigert, ihn zu empfangen, weil er befürchtet habe, wenn der Graf sich als kaiserlicher Gesandter ausbebe, müsste er ihm die rechte Hand geben. Doch habe der Graf trotzdem eine Audienz erzwungen. Und als Kardinal von Harrach in Stiefel und Sporn samt kurzem Mantel zu Maqueda gekommen sei, habe ihn dieser nicht anhören wollen, bis er die Kardinalgewänder angezogen habe.

Der erste "Actus" : In Brescia im Gebiet Venedigs seien sie von der Herrschaft grossartig empfangen und beschenkt worden. Die Kosten hätten sich hier auf 70'000 Dukaten belaufen. Auf der Weiterreise habe man einen Fluss durchreiten müssen. Dabei seien der Königin, die in einer Sänfte gesessen sei, die Füsse benetzt worden, und die andern spanischen Damen hätten geschrieen und sich vor dem tiefen Wasser gefürchtet. Sobald man des Strassenmeisters, der für die Sicherheit auf der Reise verantwortlich gewesen, ansichtig geworden sei, habe man ihn mit allerlei "Schmachworten betitelt". Als dieser die Königin gefragt habe, wie es ihr ergangen sei, habe sie geantwortet, sie habe sich nicht gefürchtet.

Der zweite "Actus" : Als in Marignano viele Herren geistlichen und weltlichen Standes die Königin und den König in italienischer, lateinischer und spanischer Sprache begrüsst hätten, habe der junge 15-jährige König zur höchsten Verwunderung der Zuhörer in den gleichen Sprachen geantwortet. "Ess haben die Spanier (mit Züchten) darob zuo Narren werden wollen".

Daselbst habe man bleiben wollen, um für den Einritt in Mailand besseres Wetter abzuwarten. Weil aber das Quartier in Marignano wegen des unaufhörlichen Regens für derart viel Volk nicht geeignet gewesen sei, hätten sich König und Königin mit Kutschen, begleitet von einigen mailändischen Garden zu Ross

11/144

und zu Fuss, darunter auch Oberst Stutz mit 50 Kürassieren, gleichsam inkognito nach Mailand begeben. Das Volk habe bei der Porta Romana gewartet. Doch hätten König und Königin ein anderes Tor benutzt. Denn weil gerade Ablasswoche¹ war und (das Haus Oesterreich alle Fest hochhalte, vornehmlich aber Fronleichnam), habe ihre Majestät mit dem Hinweis, dies gebühre sich für einen Höheren, nicht - wie dies sonst der Brauch sei - unter dem Baldachin einreiten wollen.

Der dritte "Actus" : Zu Brescia sei ein Kurier des spanischen Königs [Philipp IV.] mit einem Brief an den König von Ungarn [Leopold I.] eingetroffen, er, Philipp, sei zwar wohl geneigt, einer Heirat zwischen seiner Tochter, der Infantin [Maria Theresia], und ihm, wie er es mit dessen Vater [Ferdinand III.] verabredet habe, zuzustimmen. Auch hätte er ihn, Leopold, und die Königin gerne nach Spanien eingeladen. Doch da sich die Lage in Europa gar sehr verändert habe, bitte er ihn, sich noch einige Zeit zu gedulden. Ueber diese Nachricht sei männiglich, vor allem die Königin, sehr bestürzt gewesen.

[Der vierte "Actus"] : Als Oberst Zwyer erfahren habe, der König werde vor dem feierlichen Einritt in Mailand keine Audienz gewähren, habe er gedacht, dass beim Warten zu viel Zeit verstreichen und er zuviel Geld verbrauchen würde. Zudem könnten sich der franz. Ambassador [Jean de la Barde] und andere misstrauisch fragen, was ihn so lange in Mailand aufhalte. Deshalb habe er um eine vorzeitige Audienz ersucht und den obersten Hofmeister gebeten, ihm dabei behilflich zu sein. Dieser habe ihn in ein Gemach neben den königlichen Kammerherrn gestellt und dabei bedeutet, der König werde hier bald durchgehen. Zwyer habe dem König auf gut schweizerische Art die Hand geboten und bemerkt, er hoffe, ihn noch einmal sehen zu können. Darauf sei er mit dem Hofgesinde und den Edlen in ein Vorzimmer neben der Tür zur inneren Kammer vorgerückt. Obwohl ihm Herr [Francesco] Casati zuvor mitgeteilt habe, die Königin werde vor dem [feierlichen] Einritt keine Audienzen

gewähren, sei ein Spanier unter der Türe erschienen und habe überlaut gesprochen : "Venga il Signor Colonello Zwyer !" Da hätten sich alle nach ihm umgesehen und gedacht : "Dass muoss woll ein gwaltiger Man syn". Darauf sei er unverzüglich eingetreten, habe nacheinander drei Reverenzen gemacht, den Brief ausgehändigt und seine Anliegen vorgetragen. Die Königin habe die "Hentschlin" ausgezogen, die Hände zum Küssen hingehalten und dabei gesagt, sie wisse gar wohl, dass der Herr Oberst ihrem Vater, dem Kaiser, kein Unbekannter sei. Sie wolle den Inhalt des Briefes lesen und sein Anliegen weiter empfehlen. Darauf sei er rückwärts wieder zur Türe hinausgegangen. Bei der Königin hätten sich de Guenada, "di terra Nonna" und vier spanische Granden befunden. Im Vorzimmer sei er darnach für einen grossen Herrn gehalten worden. Alle hätten ihm viel Glück gewünscht. Viele vornehme Grafen und andere Herren, vor allem Venetianer, hätten mit grossem Pomp auf eine Audienz gewartet, jedoch keine gewährt erhalten.

Der fünfte "Actus" : Darnach sei Zwyer zum König [Leopold] gegangen und habe erklärt, er möchte ihn nicht gern um Empfehlungen bitten. Doch habe der König geantwortet, er solle ihm ein Memorial zusenden; die Königin regiere jetzt in Mailand und nicht der Gubernator [Luis de Caracena]. Dabei habe ihm der König auch versprochen, seinen Sohn aufzunehmen, sobald dieser alt genug wäre.

Zwyer habe schliesslich gedacht, es wäre nicht abwegig, auch Herzog de Guenada zu besuchen. Dieser habe ihm einen Sessel angeboten und ihn "Illustrissimo" titulierte. Auch diesem habe er sein Anliegen vorgetragen. Dem Gubernator gegenüber habe er bemerkt, wenn den Eidgenossen nicht bessere Genugtuung widerfahre, sei zu befürchten, dass ihr gutes Verhältnis zu Spanien, spätestens bei der Erneuerung des franz. Bündnisses, in Brüche gehen könnte. Es täte ihm leid, wenn dies unter seiner, Caracenas Regierung, geschähe, habe man einander doch geholfen, Turin zu "uberstygen". Der Gubernator habe beteuert,

11/144

dies dürfe nicht eintreten. Der Graf [Bartolomeo] Arese habe ihn persönlich befragt, was er eigentlich in Mailand vorhabe, wobei er diesem geantwortet, er sei nur deswegen da, um für seine und die Rechte seiner Mithauptleute einzustehen.

"La farce" : Mit ihnen sei auch ein vornehmer Spanier gezogen. Dieser habe - wie zahlreiches anderes Hofgesinde in der Hoffnung, zusätzlich unentgeltlich Speis und Trank zu erhalten - Aufnahme in ein reiches Haus gesucht. Dieser Kerl habe in seiner Unverschämtheit geglaubt, von seinem Gastgeber, dem Marquese Poss, fordern zu dürfen, was immer er wünsche. Einmal habe er sogar ins Bett "hoffiert". Als die Klagen des Marquese Poss beim Gubernatoren nichts gefruchtet hätten, sei der Spanier von den Bediensteten verprügelt und in die Gefangenschaft "uff das Strauw" geworfen worden. "Ist dem hochmüetigen Läktern der Recht Lohn worden und dem Marquese Poss der Possen widerfahren".

"Andere Particularia" :

- Die Spanier hätten einen Arzt bei Tisch, welcher der Königin Zeichen gebe, wann sie sich mit einer Speise reichlich bedienen solle. Doch diese achte nicht darauf. Weiter sollte sie das gleiche Wasser wie der König in Spanien trinken. Sie hingegen fordere Wein und pures Wasser.
- In einem Garten sei die Königin gar rasch umhergegangen. Maqueda, ein unansehnlicher 70-jähriger Spanier, habe sie ermahnen wollen, sich auszuruhen und niederzusetzen. Sie aber habe gesagt, sie wolle noch einen Turm in der Nähe besteigen. Er möge sich inzwischen unten ausruhen.
- Die Königin trage das "Hürathquot im Angesicht". Sie sei zart und bleich.
- Als der König das Schloss besichtigt, habe er dem Oberhofmeister befohlen, der Garde 300 Dukaten zu schenken. Dieser aber habe gemeint, es sei genügend, wenn man den deutschen Soldaten 100 Dukaten gebe, die Spanier hätten ohnehin ihren Sold.

Oberst Zwyer habe in 14 Tagen 223 Gulden verbraucht, zu Mailand in sechs Tagen 12 Dublonen

1) Fronleichnamswoche

Der Bericht ist von Beat II. Zurlauben geschrieben.
AH 11, 306-308

145

[1641 ca. März]

B

SCHREIBEN VON [DON DIEGO DE GUZMAN] MARKGRAF DE LEGANES AN DIE
MIT SPANIEN VERBUENDETEN KATH. ORTE

EA V 2, 1193 a

De Leganes bedauert die Haltung Oberst [Sebastian Peregrin] Zwyers gegenüber Mailand. Er habe seine eigenen Interessen mit jenen der regierenden Orte vermischt, was der Eidgenossenschaft zum Schaden gereiche. Besonders bedenklich sei, dass Zwyer seine Versprechungen gegenüber Mailand nicht einhalte. So habe er sich gerühmt, es sei ihm zu danken, dass die Hochdeutschen seines Regimentes ins Feld ziehen wollten. Dies stimme hingegen nicht. Zwyer habe ein grosses Kontingent seines Regimentes mit Gewalt von Novara nach Vercelli verlegen wollen. Er, Leganes, sei gegen jede Gewalt gewesen, besonders weil er gespürt habe, dass der Oberst auf diese Weise bei der Obrigkeit Unwillen erregen müsste, zudem habe er das Regiment nicht über Gebühr belasten wollen. Die Wahrheit aber sei, dass der Oberst Urlaub begehrt und das Regiment heimwärts geführt habe. Zwyer suche das gute Einverständnis zwischen Mailand und der Eidgenossenschaft zu trüben. Was die Operationen in Sesto betreffe, habe sich Zwyer geweigert, dem Kardinal [Gian Giacomo Theodoro] Trivulzio die Hochdeutschen des Regimentes zu überlassen. Aber anschliessend habe er sich erlaubt, die Stadt Vigevano zu plündern; er habe das Volk in Haufen geteilt